

Arbeit?

Europa?

Auf was wird sich hier eigentlich positiv bezogen?

Gedanken zum 1. Mai 2004

Jedes Jahr am 1. Mai bekommen die Wir-wollen-mehr-Arbeit-Festspiele ihren internationalen Höhepunkt. Dabei werden etliche sinnvolle Forderungen gestellt, aber auch etliche andere, die bei näherer Betrachtung gar kein besseres Leben bedeuten würden, sondern krampfhaft an alten Zuständen festhalten, Räder der Geschichte zurückdrehen wollen in Zeiten, die nur im nostalgischen Blick angenehm erscheinen. Das ist keine Ausnahme. Fast alle politischen Proteste kritisieren zwar zu Recht die reale Politik von Unternehmen und Regierungen, die Gegenvorschläge lösen sich aber gar nicht aus der Logik von Ausbeutung, Machtausübung, Unterdrückung und einem Leben, in dem nicht die Menschen und ihre Vereinbarungen, sondern Staaten, Gesetze, Normen, Wertschöpfung, Standort und ähnliche Logiken im Vordergrund stehen. Darum möchten wir heute einige dieser heiligen Kühe politischer Bewegung schlachten.

Arbeit

Wollen wir wirklich mehr Arbeitsplätze? Ist Lohnarbeit schön? Jeden Morgen der Wecker, ständig vor Dir die Dienstvorgesetzten, schaffen für den Profit anderer? Immer in der Angst, gefeuert zu werden? Was bitte ist daran toll? Lohnarbeit ist eine der beschissensten Formen sozialer Unterwerfung. Das war auch immer klar – nur wurden darauf nie die richtigen Forderungen gestellt. Wer für Lohnarbeit kämpft, organisiert die eigene Unterwerfung! Arbeit als vom Arbeitgeber oder Markt abhängige Beschäftigung ist immer anti-emanzipatorisch, gegen die Menschen und ihre Selbstbestimmung gerichtet.

Deutschland, Europa und die Welt

Nationalstaaten sind komprimierte Herrschaftsformen mit selbstbeanspruchtem Gewaltmonopol, was richtiger mit Machtmonopol bezeichnet würde. Neben dem Staat darf es keine Macht geben – eine Logik wie in religiösen Systemen, nur dass der Staat die Rolle Gottes einnimmt. Unterhalb des Staates darf es nur Macht geben, wie es vom Staat vorgesehen ist, der damit seine Macht treuhänderisch überträgt, z.B. auf Vereine per Vereinsrecht oder auf LehrerInnen, SchulleiterInnen, EigentümerInnen oder Familienvorstände. Auch das ähnelt religiösen Systemen, wo die Kirche oder Prediger von Gott auserwählt „das Wort“ verkünden. Europa ist da keine Neuerung – und eine Weltregierung wäre es auch nicht. Ein neues Konstrukt mit, langfristig gedacht, Machtmonopolanspruch entsteht. Außen herum werden hohe Mauern sein und eine interne, hochgerüstete Sicherheitspolizei wird die Interessen der Herrschenden durchsetzen. Europa wird ein neues Vaterland – fähig zur Neuformulierung von Weltmachtansprüchen ausgehend von diesem Kontinent. Das än-

dert sich nicht, wenn es ein „soziales Europa“ wird. Die Menschen werden machtlos bleiben. Darum ist jede Forderung nach Europa anti-emanzipatorisch, gegen die Menschen und ihre Selbstbestimmung gerichtet. Ohnehin ist widersprüchlos, dass bei Konzernen die Monopolisierung, d.h. das Entstehen von ständig weniger, aber großen Konzernen als Gefahr, bei Nationen dasselbe aber als Fortschritt betrachtet wird. Wohin flüchtet beispielweise ein Mensch, der mit einer Weltregierung im Streit liegt?

Die besseren Reformen

O.K., wir wollen hier heute nicht die Revolution fordern – auch wenn wir die grundlegende Beendigung aller Herrschaftsverhältnisse, d.h. auch jedes Staates, jeder Institution mit Hoheitsrechten, jeder Firma mit Chefs und ungleichem Kapitalbesitz und jeder Organisation mit internen Hierarchien für nötig erachten. Das wird sicherlich nicht als Revolutions-Einakter gehen, wie auch die Geschichte beweist. Nötig ist ein dauernder Prozeß der Befreiung aus Zwängen, Zurichtungen, Normen und Gesetzen. Aber das, wie gesagt, passt nicht zum politischen Protest, der in Deutschland leider üblich ist. Hier ging es immer, wenn auch manchmal unter dem Deckmantel des romantisch-radikalen Flairs, immer nur um kleine Verbesserungen oder sogar nur um weniger umfangreiche Verschlechterungen.

Doch auch bei Reformen halten wir es immer für wichtig, dass sie einen emanzipatorischen Gehalt haben. Wenn schon kleine Schritte, dann aber in die richtige Richtung! Unsere Reform-Forderungen und Aktionsvorschläge für die Wirtschafts- und Sozialpolitik sind u.a.:

Keine Verschärfung sozialer Ungleichberechtigungen!

Die Schere zwischen hohen und niedrigen Einkommensgruppen wird immer größer. Angesichts dessen sollte über weitere Vergrößerungen des Abstands gar nicht verhandelt werden. Auch Protest als Appell an die, die solche Politik machen oder fordern, ist falsch. Schließlich sind Hartz, Agenda 2010 und all der Scheiß keine Versehen. Die wissen, was sie tun. Widerstand kann das nur grundsätzlich ablehnen. Kein Fußbreit den Verschärfen sozialer Verhältnisse! Keine Debatte um die „soziale Abfederung“ u.ä., sondern Widerstand!

Einkommensgleichheit, Existenzsicherung, gesellschaftlicher Reichtum

Es gibt doppelt so viel zu essen wie für die gesamte Menschheit reichen würde. Energie, Rohstoffe ... alles ist im Überfluß vorhanden. Allein aus Profitgründen wird es aber vielen Menschen vorenthalten, vernichtet oder verschwendet. Ohne Probleme wäre machbar: Freie Mobilität, freie Energie freies Wohnen, freies Wissen und freies Essen für alle! Eine erste Sofortmaßnahme auf dem Weg dahin ist das gleiche Einkommen oder die Existenzsicherung für alle – ohne Zwang zur Arbeit!

Druckvoller Widerstand statt lauer Proteste

Aktionen müssen Druck entfalten: Sabotage, Störung des geordneten Ablaufs der Herrschaftsausübung, Besetzungen von Parteibüros, Arbeitsämtern, PSAs usw. sind sinnvoller als Einmal-Events großer Demonstrationen oder gar Bittstellerei der Marken Petition oder Unterschriftensammlung. Zudem sollten Aktionen von unten organisiert werden. Wer auf die Eliten politischer Bewegung und Gewerkschaften wartet, kann lange warten. Ob im DGB oder bei Organisationen – die Eliten sitzen meist selbst in den Runden der Gewinner des Neoliberalismus, auf staatsgeförderten Beraterstellen bis zu den Aufsichtsräten der widerlichen Konzerne. Von denen ist nichts zu erwarten außer Protest, der nicht weh tut.

Aneignung jetzt!

Selbst Streiks gelten inzwischen im Stammland des langweiligen Protestes als zu radikal. Blödsinn – das Gegenteil ist der Fall. Streiks sind immer noch Appelle an die Mächtigen, die verschärfte Form von Petitionen und Unterschriftensammlung. Streiks stören zwar zeitweise die Profitraten, mehr aber auch nicht. Aneignung ist das Gegenprogramm. Wo Beschäftigte die Firmen, VerbraucherInnen die Warenhäuser, EinwohnerInnen die Rathäuser, Wohnungslose die leeren Häuser und die Menschen insgesamt die öffentlichen Räume übernehmen, verändert sich gesellschaftliche Macht. Aus BittstellerInnen werden Handelnde!

Gruppe X

*Autonome Menschen ohne Label und kollektive Identität
aus dem Umfeld der Projektwerkstatt in Saasen*